

Volke-Zeitung

Dreißigtausendster Jahrgang.

Preis 1.25 M. Anzeigen...
Anzahl der Abonnenten...
Verlag: G. Neumann, Neudamm 10, Berlin.

Bezugspreis...
Die Zeitschrift...
Verlag: G. Neumann, Leipzig Nr. 4009.

Nr. 73.

Halle, Donnerstag, den 13. Februar.

1919.

Eine Rede des Reichspräsidenten.

Empfang deutscher und deutsch-österreichischer Pressevertreter durch den Reichspräsidenten. — Die Verhaftung des berüchtigten Radef. — Die Drohungen der Entente.

(Drahtnachricht unseres nach Weimar entsandten Sonderberichterstatters.)

Weimar, 12. Februar. Heute nachmittag um 4 Uhr empfing der neue Reichspräsident der deutschen Republik Ebert im Foyer des Nationaltheaters die Vertreter der deutschen und deutsch-österreichischen Presse, um bei seinem Amtsantritt gleich persönlich mit der Presse Fühlung zu nehmen. Dabei führte er folgendes aus:

Der erste Tag meines Amtes soll auch der Tag sein, an dem ich mit der deutschen Presse Fühlung nehme. Sie wissen, ich war ebenfalls Redakteur, ich kenne aus eigener Erfahrung Ihre Aufgaben und Pflichten, Ihre Schwierigkeiten und Anforderungen.

Bei mir können Sie jeder Unterhändiger sein; ich freue mich, daß mir ein Amt zugefallen ist, dessen vornehmste Aufgabe die Wahrung der höchsten Freisheit ist. (Beifall) Unter den hier versammelten Herren sind alle Parteien vertreten. Es ist meine Aufgabe und das Erfordernis meines Amtes, mit Ihnen allen in Beziehungen zu treten ohne Rücksicht auf Ihre oder meine Parteizugehörigkeit.

Sehen Sie darin ein Zeichen für die Art, wie ich das Präsidentenamt verwalten will. Nicht eine Partei, sondern die große Mehrheit des deutschen Volkes hat mich erwählt und kann daher auch von mir verlangen, daß ich der Präsident des Volkes und nicht einer einzelnen Partei bin. Ich glaube, wir alle, die wir im politischen Leben leben, politische Kräfte sind, haben zu einem gewissen Teile diese Pflicht, uns nicht als Vertreter nur eines Teiles, sondern als

Vertreter des ganzen Volkes zu fühlen. Der Einzelne kann nur gehen, wenn das Allgemeine geht. In Partei-Deale lassen sich nur durchführen und diese nur durchgeführt werden, wenn sie der Mehrheit und dem Wohl des Ganzen entsprechen. Zur Demokratie gehört auch der

Respekt vor einer anderen Ansicht, der dem Parteifaktore keine Grenzen setzen muß. Die große Mehrheit von Ihnen gehört ja den Parteien an oder steht ihnen nahe, aus welchen sich die neue Regierung bilden wird. Die anderen Herren sitzen mir, in unseren Tagen nicht nur des Trennende, sondern auch

das Gemeinsame sehen zu wollen und bei mir das vorausgesetzt, was ich auch bei Ihnen voraussetzen will: Eine tiefe ernste Auffassung von der Pflicht für das Vaterland.

Zwei Aufgaben hat die neue Regierung vor allen anderen: Den Frieden zu schließen und die Verfassung zu beschließen. Beides muß geschehen im Zeichen der Gerechtigkeit, Gerechtigkeit nach außen und nach innen, für Deutschland gegenüber unseren bisherigen Gegnern, für jeden unserer Volksgenossen gegenüber der bisherigen Unfreiheit.

Das Mindestprogramm, auf Grund dessen die neue Regierung diese zwei Aufgaben lösen wird, wird der Ministerpräsident Ebert die hier anwesenden Vertreter der deutschen und österreichischen ungarischen Presse zu einem Empfang geben. In dem gewöhnlichen Foyer des Theaters, das durch zeitliche Mängel und damit auch den parlamentarischen Bedürfnissen einigermaßen angepaßt ist, versammelten sich 50 bis 60 Herren. Präsident Ebert erschien kurz nach 4 Uhr in Begleitung der Herren Maschke und Dr. Köster und begrüßte mit einer längeren Ansprache, — den Wortlaut bringen wir — die bei den Anwesenden vielfach Zustimmung und Beifall erzielte. Nach der Antwort des Verlagsdirektors Georg Bernhard nahm er erneut das Wort zu einer kurzen Erläuterung. Besonders eindringlich machte die Worte, in denen er zur Herstellung der gemeinsamen Arbeiten aufrief und so die große Front des ganzen Deutschlands auch in der ganzen Presse als ein erstes Erfordernis gerade für die jetzige Zeit proklamierte.

Die Presse beim Reichspräsidenten.

Weimar, 12. Februar. (Eigene Drahtnachricht.) Zu heute nachmittag 4 Uhr hatte der neue Reichspräsident Ebert die hier anwesenden Vertreter der deutschen und österreichischen ungarischen Presse zu einem Empfang gegeben. In dem gewöhnlichen Foyer des Theaters, das durch zeitliche Mängel und damit auch den parlamentarischen Bedürfnissen einigermaßen angepaßt ist, versammelten sich 50 bis 60 Herren. Präsident Ebert erschien kurz nach 4 Uhr in Begleitung der Herren Maschke und Dr. Köster und begrüßte mit einer längeren Ansprache, — den Wortlaut bringen wir — die bei den Anwesenden vielfach Zustimmung und Beifall erzielte. Nach der Antwort des Verlagsdirektors Georg Bernhard nahm er erneut das Wort zu einer kurzen Erläuterung. Besonders eindringlich machte die Worte, in denen er zur Herstellung der gemeinsamen Arbeiten aufrief und so die große Front des ganzen Deutschlands auch in der ganzen Presse als ein erstes Erfordernis gerade für die jetzige Zeit proklamierte.

Noch keine Klarheit über die Ministerliste

Weimar, 12. Februar. (Eigene Drahtnachricht.) Wenn auch im allgemeinen die Verteilung der Ministerien in dem Radef'schen Entwurf in der bereits erwähnten Weise erfolgen dürfte, so ist die Ministerliste zur Zeit noch nicht endgültig fest. Es ergeben sich wieder Zweifel und Unklarheiten, und der heutige Tag wird zu Beratungen zwischen der Regierung und den Parteien und unter den Parteien dienen. Was heute schon

haben sich rüchellos auf den Boden unverfälschter und unverfälschter Demokratie gestellt. Wir können heute sagen, die Demokratie ist für Deutschland in einem Umfange geistert,

wie für kein anderes Land. Bei unserer ausschlaggebenden Beteiligung an der Regierung und an dem Regierungsprogramm können Sie sich denken, daß auch unsere sozialistischen Ziele die Programmstellung wesentlich beeinflussen haben. Allerdings sind wahrhafte Demokraten wir nicht daran gewöhnt, andere Ansichten und Auffassungen zu verneinlichen, aber wir haben es ermöglicht, daß eine vollkommene Übereinstimmung erzielt

wurde über die Art, wie die Sozialisierung anzubahnen sei. Danach sollen Wirtschaftszweige, die nach ihrer Art und ihrem Entwicklungsgang einen proletarischen Charakter angenommen haben und dadurch zur Sozialisierung reif geworden sind, auf Reich, Staat und Gemeindevorstände oder Gemeinden zu übernehmen sein. Als solche Wirtschaftszweige werden besonders erwähnt die Bergwerke und die Erzeugung von Energie. Die sozialdemokratische Partei kann und wird ihren Quoten nicht unterwerfen. Aber sie hat es in sehr merklicher Weise ab, eine Vergewaltigung des Prinzips des wirtschaftlichen Lebens an die Stelle des Prinzips des organischen Wachstums zu setzen.

Als die Zeit für die Demokratie reif war, ist das demokratische Deutschland entstanden. Nun muß die Zeit für den Sozialismus reif werden, und bis dorthin muß der soziale Gedanke alle Handlungen jeder Regierung bestimmen.

Meine Herren! Die Organe der Regierung, welche mit den Herren von der Presse zu tun haben, sind angewiesen, ihre Arbeit in verständnisvollstem Sinne zu leisten, in einem Sinne, der nichts zu tun hat mit Beeinflussung, sondern der geeignet ist, die

Mitarbeiter der Presse anzuerkennen. Der große englische Demokrat Junius hat einmal gesagt, die Freiheit der Presse, wenn sie unter einer despotischen Regierung möglich wäre, könnte allein schon ein Gegengewicht gegen die Macht des Fürsten bilden. Ueber einen solchen Gegenstand sind wir weit hinausgewachsen. Aber ich sage heute, und ich würde mich freuen, wenn ich dabei Ihre Zustimmung fände, daß die Freiheit der Presse, ihre Kritik, ihre Mitarbeit, ihre Anregungen und ihre Vorhänge, wie es alles im heutigen Deutschland jeder Behörde einzuwirken sein soll, eine notwendige Fortleitung unserer Arbeit in der Regierung ist und uns Tag für Tag in einen lebendigen Zusammenhang mit dem Volke bringen muß.

Diese Rede Eberts wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Darauf ergriff der Vorsitzende der Pressevertreter in Weimar anwesenden Journalisten Georg Bernhardt-Berlin das Wort. Er führte in seiner Erwiderung aus:

Der Reichspräsident hat Namen der in Weimar versammelten Kollegen der deutschen und deutsch-österreichischen Presse sehr wohl den großen Freude Ausdruck, die wir darüber empfinden. Sie heute hier unter uns bestehen zu können. Im öffentlichen Leben eines jeden freien demokratischen Staatswesens steht die Presse als gleichberechtigter Faktor neben dem Parlament. Sie stellt eine dauernde Verbindung der öffentlichen Meinung dar. Täglich und stündlich stellt sie der Journalisten ein Wort, seien sie bedingt durch die feste Organisation eines

ganzen auferlegt, die uns wirtschaftlich erschaffen, die uns die Möglichkeit nehmen, wieder zu geordneten Verhältnissen zu kommen bis in die Meinung, daß man einen solchen Frieden nicht unterzeichnen kann. Ueber den Anschlag Deutsch-Österreichs lagte Ebert: Die Verhandlungen sollen großzügig geführt werden unter dem Vorbehalt: Wir müssen uns einmengen, auch wenn wir mit weitgehender Entgegenkommen in den Finanzfragen, insbesondere in den Fragen der Wahrung und der Staatsaufbau.

Die Kreditvorlage im Staatenhaus.

Weimar, 12. Februar. (Eigene Drahtnachricht.) Der Staatenhaushalt des Reiches ist jetzt, wie wir hören, mit der 25-Milliarden-Kredit-Vorlage und Finanzie wir zu.

Ebert über die Finanzierung der Lebensmittelversorgung.

Weimar, 12. Februar. (Eigene Drahtnachricht.) Der Weimarer Vertreter eines hiesigen Blattes hatte eine Unterredung mit Präsident Ebert, der u. a. erklärte: Wir sind bereit, die Finanzierung der Lebensmittelversorgung zu regeln, wie es uns möglich ist. Zunächst muß man uns nach dem Erhöhen einer Art Salutarität denken. Glaubt man, das nicht zu tun zu können, so sind wir in der Lage, durch Verpfändung anderer Kautschuk, nach Amerika zu gehen und wirtschaftliche Sicherheit zu geben. Wenn man uns dahin

Präsident, meist lebhaft beifall durch die wachen: Kraft seines eigenen freien Überzeugung. Sie haben, Herr Reichspräsident, heute wiederholt, was Sie gestern bereits vor dem Parlament geäußert,

ein Präsident des gesamten Volkes, aller seiner Parteien und Gruppen zu sein. Sie selbst sind lange Journalist gewesen. Sie wissen daher, daß eine der wertvollsten Eigenschaften der Journalisten die Selbstkritik für seine Partei und seine Überzeugung ist. Aber der Nationalismus aller Parteien der Presse für die gegenwärtige öffentliche Meinung erhebt sich über die Partei hinaus. Er bildet in jedem Grunde die wesentlichen Elemente des Empfindens des ganzen Volkes. Zwischen öffentlicher Meinung und Journalismus findet eine lebhafteste Wechselwirkung statt. So freut sich die Zeitung am liebsten auf die Mitarbeit der öffentlichen Meinung in einem Maß, so ist jeder Journalist im Inneren seines Wesens

ein Liebling seines Volkes und teilt seine Empfindungen. Aus der Verbundenheit mit seinem Heimat und aus der Erinnerung an diese erinnert er die selbst Kraft seines Schaffens. So hat denn auch ein Jeder von uns mit jeder Faser seines Herzens die Not des Vaterlandes während der Kriegsjahre gefühlt und jeder von uns trägt auch heute in seinem Innern die Schwere der Zeit, die der Bestand des Reiches für Deutschland mit sich gebracht hat. Wir wissen daher, daß die große Aufgabe des zukünftigen Wieder-

aufbauen nur zu erfüllen ist, wenn keine Partei und keine Nation sich der Entwicklung verschließt, die sich vollziehen hat. Sie dürfen deshalb auch, Herr Reichspräsident, sicher sein, daß die gesamte deutsche Presse ohne Unterschied der Partei sich auf den Boden der fortschrittlichen Entwicklung stellen wird, alle Maßnahmen unterstützen wird, die dazu dienen, daß Vaterland aus den Tagen seiner schwersten Not wieder in ruhigeren Zeiten zu führen.

Wir wissen, daß Sie von dem heißen Wunsch befeuert sind, dem deutschen Volke Frieden und Brot zu bringen. Sie dürfen unserer Willkür dabei sicher sein. Frieden ohne Brot für Deutschland sind auch die

Grundlagen für die Wiederbelebung deutscher Kultur. Wenn die einzelnen deutschen Stämme in ihrer kulturellen Eigenart sich wieder frei zu früher entfalten wollen, so kann die Grundlage dafür nur die gemeinsame, auf das höchste entwickelte Erbe der Kultur der gesamten deutschen Nation nach einem einheitlichen Plane in einem einheitlichen deutschen Reiche liegen. Dies mitzuschaffen zu helfen, sehen wir als unsere höchste Aufgabe an und wir wollen das hier vor Ihnen betätigen, indem wir alle einstimmig in den Ruf der Reichspräsidenten, der Führer zu einem einzigen freien Reiche aller Deutschen einstimmen, er laute hoch.

Nach dem freudig ausgetragenen Hoch der Journalisten wurde der Präsident Ebert nochmals das Wort, um seiner Freude Ausdruck zu geben, daß er mit dem Vorredner völlig übereinstimmen könne. Die wichtigste Aufgabe ist der Wiederbau des deutschen Lebens, die Wiederentrichtung des Volkes, die Kräftigung und Stärkung eines jeden Einzelnen. Das ist schwer. Es fehlen die Bausteine, es fehlen die großen moralischen Werte. Dazu brauchen wir die Presse, ihre Mitarbeit. Die Freiheit der Presse und der Kritik wollen wir hochhalten. In den ersten Wochen, wo ich in der Regierung war, war mir nichts so wichtig, wie die Niederdrückung, als es gelobten lassen zu müssen, daß die Freiheit der Presse vielfach unterdrückt war, ohne daß wir überall einseitig konnten. Erste Aufgabe wird es sein, gegen die unerhörten Vergewaltigungen der Presse einzuschreiten. Die Erhaltung der Pressefreiheit und die Freiheit eines jeden Einzelnen ist ein meiner höchsten Aufgaben. Der Reichspräsident ist mit einem Hoch auf die Presse.

Feindliche Pressevertreter in Weimar.

Weimar, 12. Februar. (Eigene Drahtnachricht.) Hier sind plötzlich nicht nur Vertreter der Neutralen sondern auch solche der feindlichen Presse aufgetaucht. Vertreter kamen zum Teil mit einem Flugzeug nach Weimar. Die Reichsregierung hat nur der Frage, ob sie die Vertreter zulassen sollte. Sie entschied sich dafür, um möglichst viele Zeugen für die Verhandlungen in Weimar zu haben, damit die Vorgänge, die sich hier abspielen, keineswegs durch Parteigenossen ein unangenehm deutsches Gedächtnis abgeben.

Weitere Äußerungen zur Wahl Eberts.

Wien, 12. Februar. Ueber Eberts Wahl zum Reichspräsidenten bringen die Blätter ausführliche Berichte mit den Lebensdaten Eberts.

Die Drohungen des französischen Marschalls Foch.

Gegen die Wiedergesundung Deutschlands. — Das „Wiederaufleben des deutschen Nationalstolzes“, Deutschlands angebliche „Artroganz“. — Fochs Drohungen. — Verzögerung der Lebensmittelzufuhren?

Buzana, 11. Februar. Buzina drückt über die letzten Sitzungen des Kriegsrats, die kürzlich förmlich verliefen, die Vermutung aus, daß der Kriegszugang sich eher, als die Entente alles anstreben müßte, um

ein gewaltsam wieder aufstrebendes Deutschland wiederzuhalten.

Wissen selbst schon gegenüber Deutschland von besseren Gesichtspunkten aus zu gehen. Es ist zwar die Ansicht aus, daß der Waffenstillstand beiden Parteien dieselben Nachteile und daß Deutschland über seine noch vorhandenen Kräfte nicht hinausgehen sollte. Die Alliierten sind jedoch nicht einverstanden, und Clemenceau ist erregt:

„Sie haben uns immer angezogen!“

Sie werden immer liegen! General Foching war abwesend und Foch jagte. Gehen wurde die Diskussion mit neuer Macht wieder aufgenommen und die Redner stellten das Wiederaufleben des deutschen Nationalstolzes fest, sowie schwere Verbrechen gegen die Abmachungen des Waffenstillstandes. Es verzögere Deutschland die Ausführung jehreiger festgesetzter halbjähriger Lieferungen von Dampfer

Deutschland und die Waffenstillstandsverhandlungen.

Weimar, 12. Februar. (Eigenes Drahttelegramm.) Eine Berliner Agentur hat gestern die Nachricht in die Welt gebracht, daß die Reichsregierung ihre Zustimmung zu den zu erwartenden vorläufigen Bedingungen der Entente von der besonderen Erfüllung der Bedingungen abhängig machen wolle. — Wie war nach anfänglicher Erregung die Haltung in dieser Hinsicht nicht zufrieden. Die Regierung ist zwar einverstanden, daß diesmal im Gegensatz zu den bisherigen Waffenstillstandsverhandlungen unter allen Umständen das erste deutsche Wort, das von deutscher Seite zu fallen hat, vorzubehalten, da in diesen Verhandlungen das neue Reichsministerium schon geschildert ist und die Verhandlungen in dieser Hinsicht zusammenhängend zu erörtern sich eine besondere Befragung der Parlamenten von selbst.

Sitzungsbericht der Waffenstillstandskommission in Spa vom 10. Februar.

Die in der heutigen Sitzung General Aubant überreichte Antwortschrift der deutschen Regierung zur Wiener Note, deren Inhalt bereits in dieser Zeitung veröffentlicht wurde, ist dem Kommando entgegen, er werde die Note, die den Standpunkt der Alliierten in dieser Frage kategorisch ablehne, sofort dem internationalen Obersten Kriegsrat zustellen.

Der Vertreter der deutschen Regierung protestierte in einer Note dagegen, daß in einer offiziellen Bekanntmachung für Unterabteilungen, welche sich mit dem Inhalt der Wiener Note auseinandersetzen, nicht der eigentliche Wortlaut des Abkommens veröffentlicht werden solle, sondern nur dasjenige, was für die Öffentlichkeit von Interesse sei.

Der belgische Vertreter teilt mit, daß die in Antwerpen beim deutschen Botschaftsattaché eingeleiteten deutschen Schritte, sowie das dort befindliche deutsche Material, das die Stellung der deutschen Regierung zur Waffenstillstandsfrage angeht, in Antwerpen selbst in Empfang genommen werden.

Die deutsche Kommission erwidert die Alliierten, zur Vorbereitung von Verhandlungen im Betreff der deutschen Abfertigung, das einzelne Verträge in der neutralen Zone weiter zu führen, das jedes Wort auf sich selbst zu beziehen, sowie die Forderung der Alliierten, daß die deutsche Regierung die Abfertigung der Waffenstillstandsfrage im Hinblick auf die Interessen der Alliierten zu berücksichtigen, was die deutsche Regierung ablehnt.

Blutiger Zusammenstoß in Breslau.

Breslau, 12. Februar. (Eigenes Drahttelegramm.) In der letzten Nacht zwischen dem ersten und zweiten Hoftheater in der Unterstadt Breslauer in der Gegenwart ein Zusammenstoß, an dem dort befindlichen Soldaten zu beteiligen. Die Sachschäden sind beträchtlich und die Verletzten sind schwer verletzt. Die Beteiligten sind zum Teil verwundet und die Verletzten sind zum Teil schwer verletzt. Die Beteiligten sind zum Teil verwundet und die Verletzten sind zum Teil schwer verletzt.

Mitteilung der Regierungsbildung an die Entente.

Weimar, 12. Februar. (Wirtschaftsgramm.) Die Waffenstillstandskommission erwidert der Entente, daß die deutsche Regierung die Bildung einer internationalen Kommission zur Untersuchung der Waffenstillstandsverhandlungen zu unterstützen und deren Arbeit zu unterstützen, was die Entente ablehnt.

Weitere Kämpfe bei Rawitsch.

Rawitsch, 11. Februar. Der Kommandant der Rawitscher Stellung, General von Bredow, hat die Polen durch einen Angriff auf Rawitsch gezwungen, die Stadt zu verlassen. Die Polen sind in der Nacht von Rawitsch abgezogen und die Deutschen haben die Stadt wieder besetzt. Die Polen sind in der Nacht von Rawitsch abgezogen und die Deutschen haben die Stadt wieder besetzt.

Es tat ihm bitter leid, sie zweimal so unbillig abgemessen zu haben. Aber wer kennt das, was ihm gut ist, eher es er öfter hat? Nun war ihm ein Stern anzuwenden in der dunklen Nacht, die ihn umgab, und Schwester Renate sprach weiter in ihrer weichen, süßen Frauenart, und ihre sympathische Stimme, ihre guten süßen Worte, deren Licht auf seinen Schmerz wie ein Licht, in dem er sich verlor, wie ein wenig liebes. Sie erzählte ihm noch von den hundert Soldaten, und er erzählte ihr von der Schwärze, in der des Nachts mit ihm geschwiegen war. Und während er so sprach, dachte Renate an die Zeit, in der ihm ihr Herz so warm entgegengekommen. Damals hatte sie vor sich nicht, wie jetzt, in sein schönes männliches Gesicht zu blicken — damals hätte sie auch nicht so ruhig mit ihm sprechen können. Die hatte sie nur von dem weitem seiner Stimme seinen süßesten Scherzen begleitet. Und aus allem hatte sie nichts vernommen als das seltsame Weiden mit der süßen Schwester, und alles hatte treibend nicht dem Lieberworte der Wünsche des verdrängten Mädchens angeht. Was hätte er nicht wohl an in dieser dunklen Einsamkeit! — Ja, wer kennt denn die Wege des Geschicks?

Renate stand auf und verzweifelte sich.

„Ich kann mich heute noch nicht entscheiden wegen des Untertrichts, Schwester! Wollen Sie das dem Professor sagen? Aber ich danke Ihnen für alles, was Sie mir gesagt haben! Und wenn ich bitten darf, verzeihen Sie mir meine Unbilligkeit! Ich komme Sie bald wieder, wenn Sie es erlauben!“

Als Renate wieder in ihre Stille zurückkam, hatte sie frohe Augen. Der Professor kam ihr entgegen. „Nun, was macht unser Freund?“ fragte er interessiert.

„Er kam sich in seinen Zustand noch nicht hineinfinden, aber ich hoffe, er wird es lernen und neuen Lebensmut finden.“

Als Renate an dem Morgen wieder zu Hans Eberhard kam, war er nicht so unglücklich wie zuvor. Sie nahm sich ihm gegenüber Platz und fragte, ob er sich nun entscheiden habe, die Blindenarbeit lernen zu lassen.

Berner weigerte sich Deutschland, seine Truppen-Ansammlungen gegen Polen einzustellen und den Polen zu Hilfe eilenden Orienttruppen den Durchzug über Tsamig zu gestatten, es sei denn zu ganz unannehmbaren Bedingungen. Fochs Drohungen, die in der Zwischenzeit zu sehen waren, und Fochs Drohungen, die in der Zwischenzeit zu sehen waren, und Fochs Drohungen, die in der Zwischenzeit zu sehen waren.

Wissen, der in einem demokratischen Deutschland einen Schwachpunkt gegen den Bolschewismus und ein nützliches Element für den Widerstand erblickt, seine nicht zu geben, daß Deutschland durch seine Unterstützung der Entente zu verurteilt werde. An der Reaktion nahm diesmal auch Foch teil, der er aber unglücklich Maßregeln verlangte und herrlich antwortet: „Moi je compte (ich habe). Wenn ich die Deutschen nicht einmal auf den Knien vor mir sehe, so müssen sie erst unterworfen sein, ehe ich sie loslasse.“

Die Kommission muß binnen anderthalb Tagen Bericht erstatten. Die Mittel seien ganz einfach und lassen sich auf Kosten der Entente beschaffen. Die Entente übernahm die Mittel, was für die Entente ein Verlust war. Die Entente übernahm die Mittel, was für die Entente ein Verlust war. Die Entente übernahm die Mittel, was für die Entente ein Verlust war.

Radet verhaftet!

WTB Berlin, 12. Februar. Der russische Bolschewist Radet ist von der Berliner Kriminalpolizei verhaftet und verurteilt worden.

Ein bayrischer Militärkäufer.

WTB München, 12. Februar. Die Kassenprüfer Hoffmann meldet: Der Militärkäufer Hoffmann ist von der bayrischen Militärverwaltung verhaftet worden.

Journalistengruß aus Wien.

WTB Wien, 12. Februar. Auf den Begrüßungsgruß der Wiener Journalisten hat die Redaktion der Wiener Journalisten ein solches Antwortschreiben eingegangen:

„In die vereinigten reichsdeutschen und deutsch-österreichischen Journalisten, Weimar, Nationaloberverwaltung. Die Vereintung der deutsch-österreichischen Journalisten...

Die Welt ohne Licht.

Novelle von Hans Seeßel. 4. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Ich glaube, Sie wären tapferer, Herr Hauptmann!“, meinte Renate. „Wir haben ein blinde Krieger in unserer Station, und ich habe oft denken müssen: Das größte Heldentum ist doch der Mut, mit dem sie ihr Schicksal tragen. Sie lernen und sind heiter und bemühen sich, das Leben so einzurichten, wie es nun werden muß! Es hat auch für sie schwere Stunden gegeben in der ersten Zeit. Aber ich habe stets bemerkt, daß das Schicksal das Gefühl der Unbilligkeit war, das jedes Wort auf sich selbst zu beziehen, sowie die Forderung der Alliierten, daß die deutsche Regierung die Abfertigung der Waffenstillstandsfrage im Hinblick auf die Interessen der Alliierten zu berücksichtigen, was die deutsche Regierung ablehnt.“

Die Welt ohne Licht.

„Gefahren?“ fragte Hans Eberhard, und es war ein Gemisch von Mitleiden und Stacheln im Ausdruck seiner Stimme.

„Sie können so viel Freude am Leben finden wie meine anderen Schützlinge — warum haben Sie keine?“

„Mein Leben ist gut, Schwester! Aber Ihre Schützlinge haben eine einzige Menschen zu sein, einfach und behaglich in ihren Anstrichen an das Leben!“

„Sind Sie deshalb ärmlicher, Herr Hauptmann, weil Sie nicht gelernt haben als meine braven Soldaten? Ist nicht die Armut ein Teil des Lebens? Sie können das Gelebte und Bekannte besser verwenden, als es zu betrüben. Sind denn die Einsamkeit und die Einsamkeit nicht ein Teil des Lebens?“

„Das hätte ich Ihnen schon sagen sollen. Es war eine Kraft der Überzeugung in Ihren Worten, die ich nicht hätte verstehen können.“

„Sie sind nicht mehr an seinem Angehörigen fest. Er hing an, lobte aber Renates Worte nachzudenken.“

Er lehnte ab. „Es interessiert ihn nichts mehr auf der Welt. Was er denn sollen? Er habe nicht, es geht so wenig lebenswerte Pflanz in Blindenarbeit. Renate war betrübt, denn sie mußte aus Erfahrung, reichlichen Einblick die erste zeitliche Verdünnung auf diese armen, im Dunkel gehenden Menschen ausübte.“

„Wir können Dienstag wieder an!“ sagte sie noch einmal in bitterem Tone.

Als er das Wort in ihrer Stimme mitfingern konnte, tat sie ihm leid. Sie verdiente sich vielleicht ihr Brot damit. Denn doch sie keine richtige „Schwester“ sei und nicht die süßliche Trösterin, hatte sein Diener ihm öfter erzählt.

„Ich kann es in einmal verstehen“, meinte er, „aber auf keinen Fall geht es in die Blindenarbeit!“

„Warum nicht?“ fragte Renate freundlich.

„Weil ich mich so unglücklich fühle als zu Hause. Hier weiß ich doch, wo jeder Schritt und jedes Stille steht, und finde mich einermischen sicher. Aber dort! Rein kommen Sie hierher, dann soll mir es recht sein!“

„Ich habe nur wenig Zeit“, sagte Renate leise.

„Auf den Rollenpunkt kommt es nicht an. Ihren Weg zu mir sage ich natürlich nicht!“ erwiderte Hans Eberhard freundlich.

„Renate ist traurig zu ihm hinüber. „Es kostet nichts, wenn Sie kommen.“

„Es kostet nichts“, Renate rief sie ihm nach. „Ja, warum gehen Sie nicht mit mir?“

„Um Himmels willen, Herr Hauptmann! Wenn ich Sie so gern in der Tür führen möchte, durch die Ihnen wieder der innere Frieden und die Freude am Leben kommt. Und unser alter Herr Professor hat Sie so lieb! Er hat mich —“

„Verzeihen!“ entließ sie ihn Renate. „Und das was Sie für mich tun? Sie will für sie, die in des Professors Arbeit ist?“

„Fürs Vaterland, Herr Hauptmann! Jede Frau tut jetzt das, was sie am besten kann. Das ist die Dankbarkeit der deutschen Frauen für die todesopfernde Tapferkeit unserer Soldaten!“

Vernehmlichungsprotokoll

Berlin, 12. Februar. Bei wiederum großartigem Geschäftserfolg... Die wirtschaftliche Lage in der Industrie...

Devisenfuhrer

Die amtlichen Notierungen für telegraphische Auszahlungen... Berlin, 12. Februar.

Table with columns: Ort, Devisenfuhrer, Wechselkurs. Includes entries for New York, London, etc.

Spezialkurs für 100 Reichsmark... Berlin, 12. Februar.

Produktionsbericht

Berlin, 12. Februar. Die Knappheit an Rohstoffen am... Die Schwierigkeit der Rohstoffbeschaffung macht sich vor allem in der Textilindustrie...

Die wirtschaftliche Lage in der Industrie

Die Knappheit an Rohstoffen am... Die Schwierigkeit der Rohstoffbeschaffung macht sich vor allem in der Textilindustrie...

Die Schwierigkeit der Rohstoffbeschaffung macht sich vor allem in der Textilindustrie... Die Knappheit an Rohstoffen am...

Vernehmlichungsprotokoll

Berlin, 12. Februar. Bei wiederum großartigem Geschäftserfolg... Die wirtschaftliche Lage in der Industrie...

Devisenfuhrer

Die amtlichen Notierungen für telegraphische Auszahlungen... Berlin, 12. Februar.

Table with columns: Ort, Devisenfuhrer, Wechselkurs. Includes entries for New York, London, etc.

Spezialkurs für 100 Reichsmark... Berlin, 12. Februar.

Produktionsbericht

Berlin, 12. Februar. Die Knappheit an Rohstoffen am... Die Schwierigkeit der Rohstoffbeschaffung macht sich vor allem in der Textilindustrie...

Reinicke & Adag Möbelfabrik, Gr. Klausstr. 40 = am Markt. Große interessante Möbel-Ausstellung. Besichtigung gern gestattet.

Offene Stellen Jüngerer Heizungstechniker gewandt im Einbau und Ausführung von Projekten, für Dampf- und Warmwasserheizungsanlagen.

Vermiachtas Postkarten - Rahmen und Sammel - Rahmen empfiehlt J. Zoebisch.

Lötzinn 20-50% Schlaglot Autogen Schweisspulver Lötpasten Härtepulver

Unterrichts-Anzeigen Buchführung, Musik-Unterricht, Nachhilfe-Unterricht, Schneider-Akademie.

Mietgesuche Zum 1. Juli oder 1. Oktober eine herrschaftliche, neuzeitlich eingerichtete 4-Zimmer-Wohnung.

Wagen Wagon Ausgabe des Artikels verkaufte unter Einkauf

Bücherrevisor C. A. W. Berrman, Halle (Saale), Deltischerstrasse 74 L.

Buchführung Kaufmännische Privatschulen Baer-Dittlenberger, Geiststr. 41.

Zu verkaufen eiserner Emaille-Ofen mit Wärmerückgewinnung

Wäsche vom K. A. genehmigt in Paketen, Färsen sowie kleine Posten

Karbid auch markieren 1. oder 2. Pa. Tafelampelbatterien

Chausseeschule Italienische Automobilzentrale, Grünstr. 31.

Kaufgesuche Herrschaftl. Grundstück bei hoher Wuchrate ist zu kaufen

F. W. Paul Richter, Meckelstr. 14.

Reiches Lager in Sammet, Postkarten, in Photographie-Rahmen.

Chausseeschule für Damen, Dr. S. Görtner, Mühlenweg 29, Tel. 5935.

Ein- auch Zweifamilienhaus, gut gebaut, im Norden zu kaufen

Motorrad lauffähig sofort zu kaufen

Bettmatten Befriedigung garantiert sofort. Aus- und verpackt.

Handball- u. Kochunterricht, H. Laun, Magdeburgerstr. 37.

Mietshaus, m.H. Wohnungen, gut gebaut, verputzt, beste Lage

Platt-, Senk- und Hohlfluss-Stütz-Einlagen

Speiszimmer Herzzimmer Schlafzimmer Kloben und einzelne Möbel jeder Art

Kaufmann, Rechnen, Kaufmännische Privatschulen Baer-Dittlenberger, Geiststr. 41.

Pachigesuche Gefährliche Mietsweise, die ca. 15 Jahre im Hotel und seit ca. 10 Jahre in einem anderen Hotel

Barackenwerke Richard Mittag, Spremberg (Lausitz), Tel. 26

G. Schaible Möbelmanufaktur, Gr. Mühlentorstrasse 26 am Rathaus.

Klavier-Unterricht, Weidenplan 2, 1. Etage.

Weinrestaurant oder Sotel (andere Fremdenpension) zu pachten

Barackenwerke Richard Mittag, Spremberg (Lausitz), Tel. 26

G. Schaible Möbelmanufaktur, Gr. Mühlentorstrasse 26 am Rathaus.

Korrespondenz, Kaufmännische Privatschulen Baer-Dittlenberger, Geiststr. 41.

Weinrestaurant oder Sotel (andere Fremdenpension) zu pachten

Barackenwerke Richard Mittag, Spremberg (Lausitz), Tel. 26

G. Schaible Möbelmanufaktur, Gr. Mühlentorstrasse 26 am Rathaus.